

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
 pr. Post:  
 Ausland Rs. 2.40, Russland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

### Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Lódzki dom Koncertowy

w Sobotę dnia 11 stycznia 1896 roku odbędzie się

# Druga Maskarada

Dla osób nie maskowanych obowiązujący strój balowy.  
 Początek maskarady o godzinie 11-tej.  
 Biletów wcześniej można dostać w sklepie Karoliny Texel, Zielona Nr. 6.  
 Gospodarz maskarady J. Texel.

Wir empfangen soeben eine neue Sendung von:

## „Im Fluge durch die Welt“

Sammlung photographischer Ansichten der hervorragendsten Städte, Gegenden und Kunstwerke.

Drei verschiedene Ausgaben in Deutscher, polnischer und französischer Sprache.

Preis im Originaleinband Rs. 6.  
 Auch in 16 Lieferungen à 30 Kop.

L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauerstraße Nr. 90.

### Aus dem dunklen Continent.

#### III.

Die Verfassung der Südafrikanischen Republik datirt aus dem Jahre 1858 und ist mit geringen Abänderungen bis heute die gleiche geblieben. Sie ist in ihren Grundzügen durchweg auf die alte Einfachheit des Burenstammes zurückzuführen. In der Spitze steht ein von den Bürgern direkt gewählter Präsident, dessen Amtsdauer 5 Jahre beträgt, ihm zur Seite ein Vizepräsident und ein Staatssekretär. Sie bilden mit zwei „nichtoffiziellen Mitgliedern“ der Exekutive, den „nitvoorenden Raad“, während die Legislative beim „Volksraad“ liegt. Die Verwaltungsbeförden werden von den Landdrosten und den Gemeinderäten gebildet. Die Justiz wird in erster Instanz von den Landdrosten ausgeübt; schwerere Verbrechen werden von Schwurgerichten abgeurteilt, deren Vorsitzende gleichzeitig Urtheile zweiter Instanz in Zivilsachen abgeben, gegen welche noch eine Berufung an den „hohen Gerichtshof“ in der Landeshauptstadt freisteht. Alle wehrfähigen Männer des Landes vom 16. bis 60. Lebensjahre unterstehen der Wehrpflicht. Die Amts- und Gerichtssprache ist das „Buren-Holländische“, das durch einige Kürzungen von dem Holländischen abweicht. Die privilegierte Staatsreligion ist die niederländisch-reformirte. Die Eingeborenen sind besonderen Bestimmungen unterworfen, namentlich in Bezug auf Landerwerb und Freizügigkeit.

Das ist das Fundament, auf welchem sich der transvaalische Burenfreistaat aufbaute. Die Einrichtungen genügen dem höchsten Sinn der Buren vollkommen; die Entwicklung der südafrikanischen Republik nahm einen sicheren und stetigen Gang an, und die Viehzucht und Ackerbau treibenden Buren erfreuten sich bald einer großen Wohlhabenheit. Das friedliche und stille Bild gewann aber mit der Entdeckung der Goldfelder in Transvaal rasch ein anderes Aussehen. Der erste Goldfund wurde schon im Jahre 1869 nördlich vom Diphant's River gemacht. Im Jahre 1871 entdeckte ein Engländer, Namens Buiton, auf einer Farm bei Marabastadt Gold. Im Eysdenburger Distrikt fand man im Februar 1873 das erste Waschgold. In den folgenden Jahren wurde an verschiedenen Stellen goldhaltiger Quarz entdeckt; von größerer Bedeutung aber waren erst die 1882 aufgefundenen Raapschen Goldfelder und die Goldfelder am Komati. Alles übertrafen aber die Goldfund, welche die Witwatersrand-Hügellinie im Distrikt Heidelberg im Jahre 1886 lieferte. Hatten schon die frühe-

ren Entdeckungen einen starken Bezug von Goldgräbern aus aller Herren Länder veranlaßt, so ergoß sich jetzt ein förmlicher Strom von solchen über den südlichen Theil der Republik. In rasch zunehmenden Grubenstädten sammelten sich die Goldgräber; im Centrum des Distriktes wurde die Stadt Johannesburg gegründet, welche im Jahre 1894 bereits 90,000 Einwohner zählte. Die Staatsverwaltung zog auf Grund des 1885 erlassenen Grubengesetzes, des „wet op het delven van en handelrijven in edele metalen en edelgesteenten“, aus den Schürfscheinern und den Goldgräber-Eigenen einen beträchtlichen Gewinn.

Die Sache hatte aber auch eine höchst bedenkliche Rehrseite. Es dauerte nicht lange, so war die Zahl der in den Grubendistrikten vorhandenen Ausländer der Zahl der Buren weit überlegen, und nach mäßiger Schätzung dort angenommen werden, daß heute die letzteren von den ersteren an Kopzahl mindestens um das Dreifache übertroffen werden. So lange sich die Wünsche der Goldgräber auf möglichst raschen und möglichst reichen Gewinn konzentrierten, trat das Bedenkliche dieser Entwicklung nicht besonders hervor. Die Buren selbst hielten sich in ihrer überwiegenden Mehrheit von dem Goldfieber frei, und es ist ein außerordentlich rühmliches Zeugniß für den Charakter dieses Volkstammes, daß er sich angesichts des Reichthums, der an der Grenze seines Landes der heimathlichen Erde entströmen wurde, und des Punktes, der sich dort entfaltete, den höchsten Sinn und die alte Biederkeit unbeeinträchtigt bewahrt hat. Je mehr sich aber die erst zerplitterten Goldgräberkräfte in großen Gesellschaften konzentrierten, je mehr reich gewordene „Delvers“ nach dem Kop und nach England zurückkehrten und den Reich des Landes priesen, desto mehr lehrte sich auch die politische Seite der Angelegenheit heraus. Und als Sir Cecil Rhodes, der Leiter der großen Diamantgruben-Gesellschaft De Beers und der Goldfelder-Gesellschaft von Südafrika, als Premierminister an die Spitze der kapländischen Regierung trat und die Charter-Company für seine Zwecke nutzbar machte, da war Politik und Geschäft in einer Person vereinigt, und diese Verschmelzung konnte für die Buren-Freistaaten nur verhängnisvoll sein.

Sir Cecil Rhodes hat einmal den Traum von den Vereinigten Staaten von Südafrika geträumt; er hat ihn längst aufgegeben und sich zu der Idee eines ganz Südafrika umfassenden britischen Kolonialreiches bekehrt. Diesen Plan galt seine ganze Arbeit, diesem Ziele seine ganze rücksichtslose Energie, und da ihm bei der Er-

reichung seines Zieles die Buren-Republik im Osten und der deutsche Kolonialbesitz im Westen entgegenstanden, so vertheilte er seinen Haß gleichmäßig nach beiden Seiten. An Deutsch-Südwestafrika wagte er sich nicht direkt heran; die Buren-Freistaaten erschienen ihm weniger gefährlich. Aber auch hier mochten ihn die Erfahrungen des Jahres 1881 zur Vorsicht. In welcher Weise er es verstand, eine Umförmung des Burengebietes durch englischen Besitz zu Wege zu bringen, haben wir bereits gezeigt. Dem gleichen Zweck wie diese Maßregel diente das Bestreben, den Drang-Freistaat und die Südafrikanische Republik mehr und mehr in wirtschaftliche Abhängigkeit von der Kolonie zu bringen. Der Tarifkrieg, den er gegen Transvaal führte, sollte verhindern, daß der Handel der Republik nach der Delagoa-Bai gravitire; der Eisenbahnbau nach Mafeking sollte sie belehren, daß sie bei längerem Widerstreben von dem Zukunftslande nach dem Innern ausgeschlossen werde. Gleichzeitig war das Augenmerk des Herrn Rhodes auf eine möglichst kräftige Vermehrung der „Mißlanders“ englischer Nationalität im Innern von Transvaal gerichtet, und seine Agenten übernahmen die politische Verwerthung dieses Momentes. Schon im Jahre 1889 hatte sich die Südafrikanische Republik dazu verstanden, speziell mit Rücksicht auf die „Mißlanders“ den zweiten Volksraad einzurichten, eine begünstigende Körperschaft, bei deren Wahl jeder naturalisirte Eingewanderte, der zwei Jahre in der Republik ansässig war, sich betheiligen durfte. Die englischen Einwanderer dachten aber nicht daran, die von ihnen geforderten politischen Rechte durch Ablegung ihrer Nationalität zu erwerben; sie wollten Engländer bleiben und doch den Buren politisch gleichberechtigt sein. Wie die in Johannesburg gegründete „National-Union“ dieses Ziel verfolgt hat unter Androhung offener Empörung, wie die Wühlarbeit der Engländer ihren Abschluß finden sollte durch einen unerhörten Gewaltakt, ist genugsam bekannt. Der Zug des Dr. Jameson sollte das von Herrn Rhodes seit Jahren aufgeführte Gebäude krönen. Daß er ihm den Einsturz gebracht und den Urheber des Baues selbst unter den Trümmern desselben begraben hat, ist eine der gerechtesten Wendungen der Weltgeschichte. Ueber die Stellung Deutschlands zu der Angelegenheit schreibt die „Post“:

Mit elementarem Drang ist in diesen Tagen die Sympathie des deutschen Volkes mit den bedrängten stammverwandten Buren zum Durchbruch gekommen. Es ehrt das unser Volk um so mehr, als diese Sympathie in der Hauptsache auf einer idealen Grundlage beruht. Von der Ausdehnung der materiellen Interessen Deutschlands in Transvaal hat sicherlich das Gros des deutschen Volkes vor dem 1. Januar d. J. kaum eine Ahnung gehabt. Haben wir es doch noch

noch nicht wie die Engländer zu Transvaal-Minen-Aktien im Nennbetrag von 5, ja von 24, Schilling gebracht! Das soll aber nicht verhindern, daß sich auch die weitesten Kreise in Deutschland bewußt werden, daß wir in ganz hervorragender Weise an dem wirtschaftlichen Gedeihen der südafrikanischen Republik interessiert sind, und daß die Zahl der Deutschen, welche in der Republik leben, eine sehr beträchtliche ist. Das deutsche Kapital, welches an den Minen theilhaftig ist, wird von gut unterrichteter Seite auf mindestens 50 Millionen Mark angesetzt. Deutsches Kapital steckt zu einem guten Theil auch in der Delagoa-Eisenbahn; 15 Mill. Mark sind von deutscher Seite allein in Dynamitwerken, 6 weitere Millionen in elektrischen Anlagen investirt. Dazu treten die steigenden Werthe des deutschen Exports nach Transvaal, die in den vollen Dampferladungen am Westen zum Ausdruck kommen. Die deutsche Industrie ist im besten Zuge, sich in Transvaal ein Absatzgebiet von der größten Bedeutung zu schaffen. Daß die letzten Ereignisse dazu beitragen werden, die deutschen Handelsbeziehungen zu der südafrikanischen Republik noch reger zu gestalten, bedarf wohl nicht erst der Betonung.

Noch nach einer anderen Seite hin sollten die Tage von Krügerdorp und Johannesburg für uns von Bedeutung werden! Jameson's Zug hat gezeigt, was von den Engländern in Südafrika zu erwarten ist. Die „Monroe-Doktrin“, welche in jenem Freibergerzug zu einem handgreiflichen Ausdruck kam, ist von Sir Cecil Rhodes offen im Kapparlament gepredigt worden. Der ehemalige Premierminister der Kap-Kolonie hat diese Doktrin auch auf unsere Südafrikanische Besetzung ausgedehnt und damit geprahlt, daß er j de Bahnverbindung von Deutsch-Südwestafrika in das britische Betschuanas-Gebiet unmöglich machen werde, so lange Deutschland die Kolonie in Besitz behalte. Das heißt mit anderen Worten: gegen Deutsch-Südwestafrika wird dieselbe Politik angewendet werden, wie gegen die Burenstaaten. In der That liegen ja die Verhältnisse bei beiden Gebieten ähnlich. Durch das Festhalten der Balfour-Bai sucht England unserer Kolonie den Zugang zum Meere zu erschweren, und nachdem wir uns 1885 und 1890 das Hinterland derselben bis auf einen ganz kleinen und noch dazu fraglichen Rest etwas leichtfertig haben nehmen lassen, sucht man uns nach Möglichkeit wirtschaftlich zu isoliren, Thatsache ist, daß Sir Cecil Rhodes am 19. Juni v. J. im Kapparlament offen erklärte, das britische Kabinett habe die Botsage gegeben, daß das deutsche Schutzgebiet nicht mit den englischen Besitzungen in Südafrika durch eine Eisenbahn verbunden werden darf. Und der Zweck dieses Vorgehens? Sir Cecil Rhodes meinte, dies schließlich werde ein

## Warnung!

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß ein junger Mann, der sich aus unbekannter Quelle mit einigen illustrierten Zeitschriften versehen hat, sich als Colporteur unserer Buchhandlung ausgiebt und Abonnements auf Bücher und Journale gegen Anzahlung entgegennimmt. Um diesem Schwindel ein Ziel zu setzen, diene hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der betreffende junge Mann zur Aufnahme irgend welcher Bestellungen und Anzahlungen nicht beauftragt war und daß Schritte zur Bestrafung des Gauners eingeleitet sind.

L. ZONER's Buchhandlung.

## PARADIES.

# Täglich Concert

der Original Wiener Damen-Kapelle

Leiter: Kapellmeister Cernoch.

Anfang 7 Uhr.

Ende 12 Uhr.

deutscher Minister in Bezug auf Deutsch-Südwestafrika doch sagen: we had better get out of this, wir wollen die Sache lieber aufgeben. Nun, die englischen Bäume werden ja auch in Südafrika nicht in den Himmel wachsen; aber die Ereignisse der letzten Tage sollten uns doch veranlassen, den englischen Gesellschaften in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiete scharf auf die Finger zu sehen. Der Abg. Graf Arnim hat bereits im vorigen Jahre auf die Gefahren hingewiesen, welche die Konzeptionierung der großen englischen Gesellschaften in unserem Schutzgebiete zur Folge habe, und die Erwartung ausgesprochen, daß Alles beschleunigt werde, um dem englischen Kapital und dem englischen Einfluß gegenüber Deutsch-Südwestafrika den Deutschen zu erhalten. Diese Mahnungen und Warnungen sind heute mehr zu sehen. Der Abg. Graf Arnim hat heute mehr zu sehen, nachdem die Ereignisse gezeigt haben, wie berechtigt das Mißtrauen war, welches Graf Arnim gegen Sir Cecil Rhodes und seine Charter-Kompagnie ausgesprochen hat. Graf Arnim sprach damals auch seine Genehmigung darüber aus, daß die Burenrepublik Transvaal und der Oranjer-Krissstaat an der Macht Deutschlands einen Rückhalt gefunden hätten und daß Deutschland erklärt habe, es wolle den status quo dort aufrecht erhalten wissen und werde einen Eingriff in die Burenrepublik nicht dulden. Jameson's Zug hat bewiesen, wie rasch solche Erklärungen einen hochernsten Hintergrund erhalten können.

**Tageschronik**

**Der Berweser des hiesigen Mädchengymnasiums** macht bekannt, daß im zweiten Halbjahre des Schuljahres 1895/6 zum Besten der unbemittelten Schülerinnen der genannten Lehranstalt folgende Spenden eingegangen sind: Von Herren: E. Oyer 20 Rbl., Stopezyl 10 Rbl., S. Kessler 10 Rbl., durch Vermittlung des Geistlichen Sacharjastewicz 25 Rbl., von Herrn Kurie 20 Rbl. und von einem Unbekannten 2 Rbl., zusammen 107 Rbl. Ferner sind eingelaufen für Schülerinnen israelitischer Confession von Herren: M. Goldfeder 25 Rbl., von den Herren E. Hyman, A. Stiller, B. Steiner, J. Hirschberg, S. Sachs, W. Ginsberg, M. Kohn, Siller & Bierschowskii, L. Wilczynski, G. Ripper, A. Baruch, J. Dobranicki & Söhne, M. Hyman und S. Barcinski & 10 Rbl. Ferner von den Herren: S. Rosenblatt 8 Rbl., S. Lande 7 Rbl., von M. S. S. Rbl., von A. Tofciner, M. Küch, B. Sachs, G. Krawez, B. Eisner, N. Rosenblatt, M. Pincus und M. Schloßberg & 5 Rbl., von den Herren L. Frischmann, A. Barcinski und G. Landau zu je 2 Rbl., M. Wilczynski, B. Neufeld, B. Neufeld, L. Grünbaum und N. K. zu je 1 Rbl. Die eingelaufenen Beträge sind laut Bestimmung der Herren Spender, oder nach bestem Wissen des pädagogischen Rathes an die Schülerinnen verteilt worden und fühlt sich der Herr Berweser des genannten Gymnasiums veranlaßt, allen Denen, welche durch freiwillige Beiträge das Schicksal der unbemittelten lernenden Jugend zu erleichtern suchen, hiermit den innigsten Dank auszusprechen. — Wie wir vernehmen, beabsichtigen drei hiesige junge Leute sich zur Allerhöchsten Krönung und zur Altarischen Ausstellung per pedes apostolorum nach Moskau und Nischny-Nowgorod zu begeben. Es wird dies jedenfalls eine höchst interessante Reise werden

**In dunkelsten New-York.**

Von R. R.

Im Anschluß an Savage's fesselnden Roman: "Die Hese von Harlem" möchte ich nach der Wahrheit ein Erlebnis in einer New-Yorker Kneipe schildern, die an die des edlen Riley erinnert, und aus der ich mit Noth mein Leben rettete. Vor einigen Jahren sah ich in einem großen New-Yorker Hause Stellung und hatte mich während meiner Freistunden bereits nach Herzenslust in der Metropole, auch in der herrlichen Umgebung, umgesehen. — nur in gewisse Straßen des unteren Hafenviertels war ich, wenigstens bei Nacht, noch nicht gegangen, und mit erster Miene hatten mich öfter eingeborene New-Yorker davor gewarnt, etwa allein dorthin zu gehen. Einmal Abends nun hatte ich die Absicht, einen Vetter zu besuchen, der ganz "downtown", in der Nähe der Wallstreet, wohnte, und ich fuhr mit der Hochbahn hinunter. Ich traf ihn nicht zu Hause und ging über den Broadway und Wallstreet hinunter zum Hafen. Auf diesen beiden Hauptgeschäftstraßen, die in den Geschäftsstunden die Masse der Passierenden kaum lassen können, promenieren des Abends einsam die zahlreichen Nachwächter vor den Bankpalästen auf und ab, denn hier ist jedes Haus nur mit Comploirs besetzt, und Wohnungen giebt es kaum. Die Straßen hier füllen sich erst des Morgens, wenn Hochbahn und Dampfboote die Geschäftsleute wieder von ihren Wohnungen herführen. Ich setzte meinen Weg fort und gelangte am Fuß von Wallstreet an den East River, den breiten Meeresarm, der New-York von Brooklyn trennt, und bog nach links hoch, um am Hafen entlang zu gehen. Das Bild war bunt genug: Rechts lagen die Docks des East River, und die Seriesen berührten die Straße; links standen Häuser, und zwar eine Kneipe neben der anderen, aus denen Beschlieder und Lachen herausdröhnten,

und wenn es uns die Zeit erlaubte, möchten wir wohl mit von der Partie sein.

**Unsere gestern ausgesprochene Besichtigung**, es könne leicht eine Störung im Eisenbahndienst eintreten, hat sich glücklicherweise als grundlos herausgestellt, denn es ist klares Frostwetter eingetreten und prächtige Schlittenbahn geworden. Die Winkelkohlenhändler sind übrigens mit diesem Umschwung zum Besseren nicht zufrieden; dieselben erhofften von einer Eisenbahnverkehrsförderung ein gutes Geschäft und hatten a conto dessen den Preis pro Korze Kohlen schleunigst um 20 Kopelen erhöht.

**Verwendung im Streit.** Ein total betrunkenen Tischlergeselle stach am Mittwoch Abend in einer Schenke an der Konstantiner Chaussee einem Arbeiter, mit dem er in Streit gerathen war, sein Taschmesser mit solcher Gewalt in den Arm, daß die Klinge abbrach. Kaum sah der Häter Blut fließen, so gereute ihn seine Heftigkeit und er eilte schleunigst nach einem Feldscher und erbot sich, sämtliche Heilungskosten zu tragen. In Folge dessen und weil er die That im Zustande sinnloser Betrunkenheit verübt hat, wurde keine Anzeige gegen ihn erstattet.

Die Firma **Kasal Sachs** zeigt durch Rundschreiben d. d. Lodz den 1. Januar an, daß die bisherige Societat zwischen den Brüdern Jacob, Siegmund und Markus Sachs mit dem genannten Tage gelöst ist und daß die Firma Kasal Sachs in Lodz mit sämtlichen Activa (Passiva's sind nicht vorhanden) in das Eigenthum des Herrn Jacob Sachs übergegangen ist, welcher das Geschäft in unveränderter Weise unter der alten Firma mitgeführt. Die Procura der Herren Jldor S. Sachs und Dr. Josef S. Sachs bleibt weiter in Kraft, dagegen ist diejenige der Herren Jldor Sachs in Warschau und Henryl Sachs in Lodz erloschen.

Die durch den Schneesturm hervorgerufene **Betriebsstörung im Telegraphen-Verkehr** ist nunmehr vollständig behoben und werden seit gestern Mittag Telegramme wieder nach allen Richtungen hin befördert.

**Plumbliebenmarder.** Aus dem Vorzimmer der hiesigen Handelsbank wurden am vorgestrigen Tage sowohl dem Ziegler Fabrikanten Herrn G., als auch dem Lehrling eines hiesigen Geschäfts die Plumblieben gestohlen.

**Thalia-Theater.** Das bekannte "Arzonges'sche Lustspiel "Wohlthätige Frauen" wurde am Donnerstag in ganz vorzüglicher Weise aufgeführt und wir müssen allen Mitwirkenden unsere Anerkennung aussprechen, daß sie trotz der gähnenden Leere im Zuschauerraum mit voller Hingabe an die Lösung ihrer Aufgaben gingen. Herr Thomas spielte den Pantoffelhelden Mopsel mit wirkungsvollem Humor und gelang ihm besonders die Scene, in welcher er auf Zureden seiner Frau den Major von Rodel um einen Orden oder einen Titel bittet, sehr gut. — Eine sympathische Figur war der Major von Rodel des Herrn Rchfeld, wach letzterer den biedereren Soldaten in trefflichen Zügen, würdig und geschicklich zeichnete. — Bei Herrn Melzer-Burg haben wir vor Allem zu loben, daß er ohne jede Ubertreibung spielte und deshalb gewiß und der ungemein komische Subert sehr — bumm! — Ein drolliges Paar war Herr Dumont (Hans Werner) und Fr. Cassella (Anna), die ungemein viel Jungenerstigkeit an den Tag legte. — Fr. von Billingen gab die Martha Stein mit imponirendem Ernst und Würdevoll. — Fräulein Reichenfels, die bei jedem Auftritt mit einer anderen

Toilette brillirte, spielte die wohlthätige Gattin Mopsels ganz vortreflich, dagegen konnte uns Frau Böckmann als Gehimrathin von Prach nicht befriedigen. Ihr Spiel war nicht natürlich genug, sowohl ihre Würde als ihr Schmerz erschienen gemacht und deshalb kam die prächtige Rolle nicht zur vollen Geltung. — Von den Vertretern der kleineren Partien verdienen Frau Mäder (Generalin Weßling), Fr. Wandershold (Julius) und Herr Vogelkreuter (Assessor von Prach) lobende Erwähnung.

**Aus Brzeziny.** Der Umbau des nach der 10. West von Lodz einseitigen Kolonie Sulzfeld (Nowosolna) führenden Sandweges wurde vor Eintritt des jetzigen Winters beendet. Bereits vor ca. 10 Jahren wurden die Arbeiten von hier nach dem Gute Sikawa auf der Brzeziner-Strasse begonnen, darauf mit jahrelangen Unterbrechungen weitergeführt. Dank der Energie Sr. Excellenz unseres jetzigen Herrn Gouverneurs von Petrikau müßten die letzten 6 West im vorigen und im vorvergangenen Jahre mit allem Eifer vollendet werden. Somit ist für die Kolonisten von Nowosolna und Umgegend, die ihre Produkte nach Lodz bringen, eine große Erleichterung eingetreten. — Dasselbe gilt auch für die Bewohner der Kreisstadt Brzeziny, in welcher über 200 Schneidwerkstätten existiren, die für das Innere des Kaiserreichs Kleidungsstücke anfertigen und dazu die Korde und Zuhaten von hier beziehen. — Der Gemüsebau hat sich in Brzeziny in den letzten 2 Jahren auch emporgeschwungen. Auch fristen dort mehrere kleine Tuchmacher und Handspinner, die ihre Garne zu uns zu unter-schätzen für Wint.co.de liefern, ihr Dasein Quellenreich und am Blühen Mrozcja gelegen, bietet Brzeziny hiesigen Z. d. d. d. besten Gelegenheiten, Fabeln, besonders Ballen und Apparaturen zu ertreiben. Die Preise der Grundstücke sind dort sehr niedrig. Wie uns bekannt, lassen mehrere hiesige Cord- und Lächerfabrikanten ihre Erzeugnisse in Tomaszow oppretieren, was mit Kosten und Zeitaufwand verbunden ist. — Aus zuverlässiger Quelle wird uns soeben mitgetheilt, daß vor Kurzem einige hiesige Herren Fabrikanten behufs Befichtigung der Lage und des Bodens in Brzeziny der Stadt einen Besuch abgestattet haben. Sollten sich diese Herren dazu entschließen, dort eine Appretur aufzubauen, dann würde für die dortigen Bewohner, die seit mehreren Jahren schon ihr Leben kümmerlich fristen, eine bessere Zeit eintreten. Seit einigen Wochen kurstren auch bereits 2 Omnibusse zwischen Lodz und Brzeziny via Nowosolna.

**Neujahr in China.** Bei den Chinesen ist der Neujahrstag ein bewegliches Fest und fällt meist in den Februar, oft in den März. Schon zehn bis zwölf Tage vorher werden alle officiellen Bureau geschlossen und bleiben es einen ganzen Monat hindurch, während welcher Zeit die Beamten Festlichkeiten und Unterhaltungen veranstalten. Unmittelbar vor dem eigentlichen Neujahrstage werden die Feuerwerke zu Ehren des Hausgottes gereinigt. Am Mitternacht, wenn das alte Jahr scheitert, wird ein wohlriechendes Bad genommen, und die besten Gewänder werden angethan. Einige Familienmitglieder hegeben sich an die möglichst glänzend erleuchteten Hausaltäre, um ihre Götzen anzubeten; andere besuchen die Tempel. Bis zur Morgendämmerung wechseln religiöse Uebungen mit dem Abfeuern von Raketen, Weihrauch und buntem Papier ab. Bei Tagesanbruch beginnt der Austausch der Besuche und die Verzierung des Hauses; unter letzterer sind

besonders weiße Sprüche in Transparenten zu verstehen. Das betreffende Papier muß jene Farben haben, die dem Grade der Trauer der Familie entsprechen; also weiß, blau, rosa, scharlachroth. Trauert man gar nicht, so ist das Papier carmoisirroth. Das Neujähr der Häuser ist mit Blumen geschmückt. Allenthalben werden Feuerwerke abgebrannt. Wohin man während jener vier Wochen kommt, giebt es Feuerwerke, zahllos und ohne Ende. Auch Geschenke spielen eine große Rolle. Geht man am Neujährstage durch eine chinesische Stadt, so fühlt man sich wie nach London an einem Sonntage verkehrt. Alle Läden sind geschlossen, die Straßenverkäufer sind verschwunden, sogar Fußgänger schwer zu entdecken. Selbst die sonst lustigen Menschen tragen an diesem Tage ein höchst ernstes Gesicht zur Schau. Auch im Zimmer geht es ganz ruhig her. Nach dem Speifen werden theils ernste Spiele, theils Theater-Vorstellungen arrangirt. So lebt man drei Tage in derselben Ordnung fort. Bierzehn Tage nach dem eigentlichen Neujährstage findet das Laternenfest statt, welches äußerst gewissenhaft beobachtet wird und unbedingt die glänzendste Augenweide ist, die man in China haben kann. Jede, selbst die ärmlichste Wohnung wird da mit Laternen jeder Gestalt und Größe illumirt. Dieser Laternenkultus geht so weit, daß die Leute sich lange vorher in ihren Bedürfnissen einschränken, um für das Ersparte desto mehr und möglichst elegante Laternen kaufen zu können. Was man von der Größe einiger dieser Beleuchtungsmittel erzählt, grenzt an's Unglaubliche; man spricht von einer Laterne, die 27 Fuß im Durchmesser hatte, und in der man speiste, schlief und tanzte. Der Effect der Laternen in Baum-, Felsen-, Thier- und Menschenformen in voller Beleuchtung ist feenhaft. Auch an diesen Tagen mangelt es nicht an Feuerwerken. Ueber den Ursprung des Laternenfestes erzählt man: Als einst eines Mandarinen Tochter erkrankt, wären alle Bewohner des Ortes mit Laternen auf die Suche ausgezogen; seitdem hätten sie, da sie den Mandarin liebten, alljährlich am Gedektag ihre Laternen und andere Feuer angezündet, bis allmählich der ursprüngliche Zweck vergessen und jener Tag zum allgemeinen Feiertag gemacht worden sei. Daß dieser Erzählung ein uralter Mythos zu Grunde liegt, ist zweifellos. Wer übrigens in China am Jahresende seine Schulden nicht zahlt, dem wird das Leben sehr verbittert. Daraus erklärt sich, daß während der letzten zwei Wochen jedes Jahres die Zahl der Einbrüche und Uebertreffe rapid steigt.

**Ein aufregendes Schauspiel** hat sich am Bord des in Port Adelaide (Australien) eingetroffenen Dampfers "Hinders" abgespielt. Ein Augenzeuge berichtet darüber: Das Schiff hatte eine Ladung Rind für West-Australien an Bord. Die Thiere sollten in Esperance-Bay gelandet werden, und zwar, wie üblich, so daß man sie hinter einem Boot her schwimmen ließ. Drei Pferde befanden sich bereits an Land, und eben wurden zwei fette Stiere in das Wasser hinabgelassen, als ein ungeheurer Hai sich auf einen derselben stürzte. Mit Hilfe der Mannschaft eines herbeigeeilten Bootes hielt man den Burschen mühsam am Schwanz, als ein anderes ungeheuer herantrieb. Beide suchten das Boot zum Rentern zu bringen, und es schloß nicht viel, so wäre ihnen dies gelungen. Als sie merkten, daß sie in leichtes Wasser kamen, ließen sie davon ab, stürzten sich auf einen der Dchfen und rissen ihm mit einem Biss einen Hinterchenkel vom Leibe. Am nächsten Tage suchte man vom Schiffe aus die Haie zu tödtern. Doch gelang nur der

das Rendez-vous der Matrosen aller fersahrenden Nationen. Ich ging weiter und weiter und gelangte unter die Niesenwölbung der Brooklyn Bridge, thurmhoch schwang sie sich über meinem Haupte, dieses Wunder der Welt, in Drähten hängend, von einem Ufer zum anderen, die beiden Städte verbindend. Die Straßen wurden enger und dunkler, immer elender, und verwaflöster; Laternen fehlten, und nur aus den Thüren fiel ab und zu ein Lichtschein auf den Weg, Frauenzimmer näherten sich in zudringlicher Weise und kargten nicht mit Schimpfreden, und Holden betrunkenen Seeleute taumelten vorüber. . . Endlich gelangte ich nach Cherrystreet, der Gegend, vor der ich besonders gewarnt worden, aber die Abenteurerlust reizte mich, und da ich die Warnungen für übertrieben hielt, so ging ich auf eine einfache Kneipe los, die unmittelbar über dem Wasser lag und zu der der Eingang einige Stufen hoch von der Straße hinaufführte. Ich drückte gegen die Thür, die sich nicht öffnen wollte, gab ihr endlich einen Stoß, und mit schwerem Fall sank ein Betrunkener mir vor die Füße, der gegen die Thür geknütt hatte. Mit lautem Fluchen erhob er sich und taumelte in eine Ecke. Es war ein großer, vierediger Raum, mit wenigen Schemeln und Tischen, die von Männern in der gleichmäßigen Kleidung von rothen Goldgräberhemden und Lederhosen besetzt waren. Sie trugen Schlapphüte und schienen sämmtlich bewaffnet zu sein. Rauch aus ihren kurzen Pfeifen erfüllte das Zimmer, so daß man die Gestalten kaum unterscheiden konnte. An der Wand rechts stand der lange Schänktisch und dahinter der Birth, ein riesiger Italiener, mit tiefen Narben im Gesicht und an den Händen. Zwischen den Einflüssen an der Wand, ihm handgerecht, blinkte der Kolben eines starken Revolvers; einen niedlichen, kleinen Bulldogg-Revolver sah ich außerdem bei der kleinen Münze in der cash-box liegen. Ich trat an den Schänktisch und forderte ein Glas Bier. "Es giebt kein Bier hier!" sagte der Birth sehr kurz — „no beer hero". Da ich

scher unklammerte eine starke, blonde Dirne und zog ihn trotz seines Widerstrebens mit; der Birth ergriff schnell eine Ziehharmonika, und eine Minute darauf erdröhnte das Zimmer von einem tollen Cancan — man hatte mich vergessen! Der Birth hieß mich an, während er spielte. "Wartet Ihr nicht nüchtern gewesen, so stündet Ihr nicht hier, Jimmy war heute nicht ganz fest." Bei diesen Worten öffnete sich auch die Strohkenthür, und herein stürzte ein sinnlos Betrunkener, der aus einer tiefen Kopfwunde bestia blutete, gestossen von einem — Policeman. "Jimmy O'Brien, natürlich ist's das betrunkene Schwein" — rief der edle Diener der Gesehz, der selbst schwach auf den Füßen stand — „immer hat man Unfälle mit dem Gallunken, fällt mir gar nicht ein, ihn zu Wache zu schaffen, mag er da liegen bleiben — hätten sie ihm doch nur heute den Schädel ganz auseinander geschlagen, so habe ich womöglich noch Umstände und Aerger mit ihm! Darnach verließ er dem Betrunklenen und Verwunderten einen Fußtritt und trat zum Schänktisch. „Das Orwöhnlische", sagte er. Der Birth nickte und goß ihm ein Wasserglas halb voll Gin und Schob eine Zweidollarnote darunter. — Ich sah der Volkzeit mich. "Was habi Ihr da für einen Vogel?" fragte er grinsend. — Ich reichte dem Birth die Hand — seine Harmonika hatte mich gerettet — und schritt rasch an dem Policeman vorbei auf die Straße; dieser Gesezshüter war noch schlimmer als das G-sindel. — Ich befaud mich auf der Straße und erst jetzt erkannte ich die ganze Größe der Gesez: Das Haus stand auf Pfählen über dem East River — eine Fallthür — und alles wäre vorbei gewesen! Jeden Tag zwei Leichen im Durchschnitt führt die verschwiegene Fluth des East River hinüber nach Staaten Zeland, wo sie angeschwemmt und gefunden werden — Selbstmörder oder Erschlagene, nach denen Niemand fragt. Sie finden hier ihre Ruhe — auf dem "Ritchhof" der Unbekannten! "

Fang eines 3-4 m langen Thieres. Als man dies an Bord ziehen wollte, sprang ein anderer der Räuber in die Höhe und bis dem Gefangenen einen großen Theil des Unterkörpers ab.

Wie alljährlich, ist auch diesmal die Statistik nicht ausgeblieben über das, was in der Weihnachts-, die in Paris den Namen „Reveillon“ führt, an Lebensmitteln und Getränken consumirt wurde. Zunächst sei bemerkt, daß alle Restaurateure, Cafésiers und Schankwirthe einstimmig feststellen, daß in diesem Jahre ein starker Anstieg zu verzeichnen war, wie lange zuvor. Nunmehr, nach der „Frankf. Ztg.“ die Ziffern, die die beredteste Sprache führen: Geräuherde, getrüffelte und Frankfurter Würstchen 28,000 Kar., Blutwurst 12,000 Kar., Eisbeine 1,800 Kar., Hühner, Arter Würste u. s. w. 18,000 Kar., Kuttelwürste 12,000 Kar., Gansleber und sonstige Pasteten 100,000 Stück, Auseren aller Qualitäten und aller Größen 2,600,000 Stück, Sauerkraut 80,000 Kar., getochter Schinken 22,000 Kar., Dönerzungen 1,500 Kar., Schweizerkäse 6,000 Kar., Geflügel und sonstige Gelatines 2,000 Kar., Gänse 30,000 Stück, Truthühner 20,000 Stück, Hühner 80,000 Stück, Kapouren 2,000 Stück, Fasanen 6,000 Stück, Rebhühner 15,000 Stück, Champagner 125,000, Weis- und Rothweine 250,000 Flaschen, Bier 450,000 Liter — und da spreche man noch von der Leihpreise der Deutschen: Sauerkraut und Bier! — Punsch 440,000 Krüge, Cognac, Rum und verschiedene Liqueure 15,000 Flaschen, Bonbons, Zuckerwerk und Confecte 18,000 Kar. u. s. w. Es wird übrigens von den betheiligten Hallen-Großhändlern mit leicht verständlicher Unzufriedenheit bemerkt, daß Restaurateure wie Privatleute sich immer mehr und mehr direct an die Producenten wenden und sich nicht mehr ausschließlich in den Hallen verproviantiren. Tropdem wurden am Montag und Dienstag ungeheure Massen von Lebensmitteln in den Centralhallen verkauft, als da sind: 60,000 Kar. Butter, 105,785 Kar. Eier, 246,800 Kar. Geflügel und Wildpret, 325,000 Kar. Fische, 3,110,000 Kar. Auhern.

Der Signor erzählt von dem Präsidenten der Transvaal-Republic, Herrn Krüger, eine kleine Anekdote. Bei der Reise, die das Oberhaupt der südafrikanischen Völkervereinigung im Jahre 1886 durch Holland unternahm und auf welcher er von den auf ihre christlichen Abstammung mit Recht stolzen Bewohnern der Niederlande hoch geehrt wurde, kam er auch in einem Mädchenpensionate von Amhem, dessen Zöglinge ihm durch Abfingung patriotischer Leiden eine glänzende Huldwand darbrachten, mit ein paar Franzosen zusammen. Man kam bald auf den Krieg zu sprechen, den die Buren fünf Jahre zuvor gegen die in ihr Land eindringenden Engländer bestanden hatten, und der Franzose rief aus: „Sie haben ihnen ordentlich eins ausgewischt.“ „Nicht so tüchtig, wie wir es gewünscht hätten,“ erwiderte Herr Krüger mit einem feinen und malitösen Lächeln. „Nein, leider nicht so tüchtig, als wir es gewollt hätten. Denn wir hätten ihnen ein für alle Male die Luft benehmen sollen, mit uns aufs Neue anzubinden.“ — „Glauben Sie denn etwa gar, Sie hätten Lust, noch einmal anzufangen?“ — „Früher oder später sicherlich. Wir sind ein Land der Zukunft. Unser Boden enthält Reichthümer, von denen man sich kaum eine Ahnung macht. Solange diese nicht zu Tage gefördert sind, werden die Engländer sich ruhig verhalten. Aber, sobald sie ersicheren und Allen sichtbar sein werden, werden sie uns eine Falle stellen. Schon drängen sie von allen Seiten in unser Land ein. Gegen die Luftzüge kann man sich mit Kanonen beschützen; gegen das erdliche Eindringen gibt es kein Mittel. Wird der gewünschte Moment gekommen sein, so wird man gegen uns die Verteidigung der voreblich verlegten oder belästigten englischen Interessen ergreifen. Und was dann folgen wird, ist nicht schwer zu errathen. Aber ich bin in mein Ursprungsland gekommen, um mich von Neuem an die Devise „Le maintaindral“ zu erinnern; und Sie können versichert sein, daß wir uns kräftig aufrechterhalten werden.“

**Kleine Chronik.**

Ein heiteres Vorkommniß hat sich vor einigen Tagen in der Kirche zu Großheringen in Thüringen abgespielt. Der Portier der Bahnstation des genannten Ortes ist zugleich ein sehr guter Orgelspieler und vertritt als solcher zeitweise den Kantor in der Kirche. Dies war auch vor einigen Tagen der Fall. In Folge der großen Anstrengung während der Weihnachtsfeierzeit scheint unser Portier aber etwas ermüdet gewesen zu sein, so daß er wohl oder übel an gewählter Stelle Gott Morpheus seinen Tribut zollen mußte. Als er zum Schluß nochmals seinen Amtes waltend sollte, setzte man ihn durch eine leise Berührung davon in Kenntniß. In diesem Moment mag der pflichterführige Bramme aber etwas lebhaft von seinem alltäglichen Beruf geträumt haben, denn plötzlich unterbrach der an dieser Stelle sonst nicht übliche Ruf die feierliche Stille: „Schlußung in der Wohnung nach... im zweiten Gesetze einsteigen!“

Das folgende Inserat finden wir in einer hannoverschen Theaterzeitung: „Die Schauspielerin Frau Anna Ufer wird um Angabe ihrer Adresse ersucht. Leopold Aker, Theaterdirector, Hammerstein i. Westph.“ — Ein Bühnenleiter, der seine Rollen mittelst Annonce sucht — das ist doch gewiß Jahrhunderte Ende!

Aus Cleveland in Ohio, wird unterm 20. Dezember der folgende heitere Vorkall berichtet: Die Lebensmittel-Untersuchungs-Kommission hat einen Feldzug gegen Händler mit Kunstbutter eröffnet und etwa dreißig Verhaftungen erwirkt. Nach einem Staatsgesetz ist der Verkauf von Kunstbutter, die irgend welchen Farbstoff enthält, verboten. Commissar Stewart sammelte Proben bei sechzig Händlern und ließ dieselben chemisch untersuchen; die meisten enthielten Farbstoff. Auf heute Nachmittag war der Fall zur Verhandlung angelegt. Die Angeklagten versammelten sich in der Central-Markthalle, stellten sich in Reih und Glied auf und marschirten unter Vorantritt eines Musikkörpers durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Gericht. In dem Zuge, dem sich sämtliche Marktweiber anschlossen, wurden Schilder mit Inschriften wie: „Wir wir ehlich sind, wurden wir verhaftet“, „Wir verkaufen die Butter, welche der arme Mann braucht“ u. s. w. mitgetragen. Eine der Angeklagten trug ein Schild mit der Devise: „Für Vater und für Mutter, nichts Besseres als Kunstbutter.“ Sie bildete sich nicht wenig darauf ein, den Besch. selbst vorzubringen zu haben. Unter klingendem Spiel ging's nach dem Amtsdlocal; die Musiker zogen ins Bureau und spielten den Lauterbacher. Der Richter jagte die ganze Kapelle hinaus und gestattete nur den Angeklagten Zutritt. Wegen zu großer Fröhlichkeit mußte die Verhandlung verschoben werden. Die Angeklagten sind fast lauter Deutsche. Der Zug der Kunstbutter-Damen und Tanten durch die verkehrsreichsten Straßen war so komisch, daß die ganze Stadt davon spricht.

Dießer Tage ist, wie man aus Petersburg schreibt, in stürmischer Nacht unter Umständen, die an den erschütternden Untergang der „Ruffalla“ erinnern, der Handelsdampfer „Egip“ untergegangen. In einer sehr stürmischen Nacht wurden von dem Schwabinger Leuchtthurm aus Signale bemerkt, die von einem in Noth befindlichen Fahrzeug abgeben wurden. Da es indes angeßichts des stürmischen Wetters nicht möglich war, dem Fahrzeug zu Hilfe zu eilen und der Dampfer außerdem seinen Kurs in der Richtung nach Helfingsfors fortzusetzen schien, glaubte man, daß er seinen Bestimmungsort erreichen würde. Am nächsten Tage wurde jedoch die Tafel des Dampfers mit der Aufschrift „Egip“ ans Ufer gespült, worauf unverzüglich Anstalten zur Aufsuchung des Dampfers und Rettung seiner Besatzung getroffen wurden. Indes gelang es erst gegen Abend, das Gerippe des gesunkenen Dampfers mit den auf demselben befindlichen toden und erstarrten Matrosen aufzufinden. Da nur zwölf Leichen gefunden wurden, war man Anfangs der Ansicht, daß diese die Zahl der auf dem Dampfer angekommenen Personen sei, obgleich schon damals bezweifelt wurde, daß eine so geringe Besatzung für einen so großen Dampfer genügt haben sollte. Bald jedoch wurden auf dem am Ufer befindlichen Felsen neue Leichen gefunden und es stellte sich nunmehr heraus, daß im Ganzen gegen dreißig Personen ihren Tod gefunden hatten. Es gelang ferner festzustellen, daß der Dampfer, da er auf seiner Reise keine Hilfe erhielt, weiter nach Helfingsfors ging, bald jedoch aus seinem Kurs verfehlt wurde, auf unter Wasser befindliche Steine stieß und sank; durch den Sturm und die Wellen wurde dann ein großer Theil der Besatzung vom Fahrzeuge weggetragen. Der Dampfer soll übrigens, wie es heißt, alt, gebrechlich und völlig untauglich zu einer Fahrt, zumal bei stürmischem Wetter gewesen sein. Ein stärkeres Schiff hätte unter ähnlichen Umständen wohl kaum Schiffbruch erlitten.

**Handel, Industrie und Verkehr.**

**Technische Einheit im Eisenbahnbwesen.** Im Schlußprotokoll der zweiten internationalen Konferenz, betreffend die technische Einheit im Eisenbahnbwesen, vom 15. Juni 1886, wurde bestimmt, daß jede der betheiligten Staatregierungen berechtigt sei, bei dem schweizerischen Bundesrathe eine neue Konferenz zu beantragen, wenn eine Vervollständigung oder Aenderung der betreffenden Bestimmungen wünschenswerth erscheine. Es sollte damit die Möglichkeit einer Revision des Uebereinkommens auf Grund gewonnener Erfahrungen und geänderter Verhältnisse gewahrt werden. In Ausführung dieser Bestimmung hat nun der Bundesrath den Zusammentritt einer Konferenz behufs Revision einzelner Bestimmungen dieses Uebereinkommens bei den Regierungen der Vertragsstaaten in Anregung gebracht und dieselben zugleich zur Theilnahme an dieser Konferenz, welche im Frühjahr 1896 in Bern abgehalten werden soll, eingeladen.

**Oesterreichische Textilindustrie.**

Die Baumwoll-Spinnereien blicken auf ein ungünstiges Geschäftsjahr zurück. Die Preise, welche erzielt wurden, standen nicht im Einklange mit der bedeutenden Vertheuerung des Rohproductes, und es blieb schließlich kein anderer Ausweg offen, als auf Lager zu spinnen.

Gegen Schluß des Jahres haben die Verhältnisse insofern eine kleine Besserung erfahren, als sich der Preisstand der Baumwolle einigermaßen stabilisirt hat und die Käufer allmählich den erhöhten Forderungen der Spinner sich zu accommodiren begannen. Mit solcher Art einigermaßen gebesserten Aussichten tritt die Spinnereindustrie in das neue Jahr ein.

Die mechanischen Webereien waren im verfloßenen Jahre zwar ziemlich ständig mit Aufträgen, und zwar auf lange hinaus, versehen,

doch liegt das konstante Mißverhältniß zwischen den Preisen des Rohmaterials einerseits und der fertigen Waare andererseits die Erzielung eines entsprechenden Nutzens nicht zu. Kleidersatins, sowie Rippe haben, speciell zur Sommerzeit, schlanken Absatz gefunden; etwas schwächer gestaltete sich der Verkehr in Cottons, während Molinos nur schleppenden Abzug fanden. Von Winterwaare waren es insbesondere rothe Vargente und Flanelle, die zu Verlustpreisen seitens der Weber in ziemlich großen Posten abgeschlossen wurden. In den letzten Monaten wurden Satins stark begehrt, und es ergab sich in Organzinen, Mouffelines und Battisten ein belangreiches Geschäft zu schließlich steigenden Preisen.

In Betreff der Handweberei ist die nicht mehr neue Thatsache zu constatiren, daß sich dieselbe in konstantem Niedergange befindet. Hier wirken bekanntlich zwei Umstände zusammen: die immer drückender werdende Konkurrenz der mechanischen Webereien und der stetig sich steigende Mangel an Arbeitskräften. Der Handweberei ist heute nur noch ein beschränktes Gebiet geblieben, nämlich die Herstellung solcher Artikel, welche der mechanischen Weberei nicht lohnend genug erschienen.

Die Reichberger Tuchindustrie hat sich im abgelaufenen Jahre im Großen und Ganzen normal entwickelt. Die Sommerzeit nahm einen für die Erzeuger günstigen Verlauf, und es waren die verbliebenen Lager in Sommerwaare ohne größere Bedeutung. Vielversprechend hatte sich die Winterzeit angelesen. Mitte November jedoch trat in Folge der gesunkenen Temperatur eine bedenkliche Stockung im Absatz ein, die bis Ende des Jahres angehalten hatte. Die Lagerbestände in Winterwaare, insbesondere in Winter-Paletofstoffen, sind daher, namentlich bei der Kunstschafst, immerhin beträchtlich und werden wohl in die Saison 1896 übernommen werden müssen. Der Absatz der Fabrikate mußte größtentheils im Inlande gesucht werden, da ungünstige wirtschaftliche und politische Verhältnisse den Export nach ausländischen Absatzgebieten ins Stocken brachte.

Unter den bedrängtesten Verhältnissen hat die österreichische Leinen-Industrie noch ihren Rang als eine der mehr exportirenden Industrien Oesterreichs behauptet. Im Gesamtanhange der Monarchie absorbt der Exportverkehr 30 Proc. der Einfuhr und 12 Proc. der Ausfuhr; die Leinenindustrie ist nun unter allen Textilindustrien die einzige, die einen Mehrport aufweist, während alle Textilien zusammen die Handelsbilanz mit einem Mehrport von 112 bis 121 Millionen Gulden jährlich belasten.

**Technisches.**

Die neuen Locomotiven der St. Gotthardbahn, welche jüngst in Betrieb genommen wurden, haben eine Länge von 14 m incl. Tender bei einem Gewicht von ungefähr 60 t. Sie sind stets zu zwei hinter einander gekuppelt und müssen 120 t ihres Eigengewichtes, ferner 6 Salonwagen und einen Beiwagen ziehen. Die Geschwindigkeit, welche dieser Train im Sommer erreicht, beträgt bei einer Steigung von 26 m 40—50 km in der Stunde, jedoch 105 km in der Ebene. Die Leistungsfähigkeit dieser beiden neuen Compound-Locomotiven beträgt 1200 Pferdekraft. Die mittlere Geschwindigkeit beträgt, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüdors in Görlitz mittheilt, noch 60 km, so daß man nunmehr die Fahrt von Luzern nach Chiasso in 4 1/2 Stunden zurücklegen kann, während man bei den früheren Maschinen volle 6 Stunden dazu benötigte.

Strassenbahnbetrieb mit comprimirter Luft. In Washington soll Strassenbahnbetrieb mittelst comprimirter Luft eingeführt werden. Die Bundeshauptstadt wird die erste amerikanische Stadt sein, welche einen solchen Versuch macht. Elektrische Bahnen mit oberirdischer (Trolley) Leitung sind dort nicht erlaubt, und deshalb alle elektrischen Bahnen mit unterirdischer Stromführung ausgestattet. Nachdem sich nun Präsident Newbold von Lexington und Gürtel-Strassenbahn in einem Entschluß für Erbauung von Luftmotoren in Rome, N. V., von der Zweckmäßigkeit derselben überzeugt hat, sollen auf den von ihm verwalteten Bahnhöfen die neuerrundenen Luftmotoren eingeführt werden. Vorläufig sind acht Motoren bestellt. Sollten die mit diesen auszuführenden Versuche zur Zufriedenheit ausfallen, so wird ein jeder Wagen mit einem derartigen Apparat, der in der Lage ist, denselben auf eine Strecke von 25 Meilen fortzubewegen, ausgestattet werden. Ein großer Vortheil für Wagen, deren Betriebskraft aus comprimierter Luft besteht, liegt darin, daß dieselben auf jeder Art von Strassenbahnschienen in gleicher Weise laufen können.

Ein Bicycle für neun Personen hat ein erfindungsreicher Yankee in San Francisco kürzlich erbaut, dessen neun Sige einer hinter dem anderen angebracht sind. Im Uebrigen gleicht dieser Reusfeger, der die Bezeichnung „Nonaplet“ erhielt, einem Tandem und hat wie dieses nicht mehr als zwei Räder. Die Maschine ist aus Aluminium und wiegt 180 englische Pfund. Dieses Zweirad, mit neun Fahrern besetzt, soll nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Lüdors in Görlitz im Stande sein, die englische Meile in 20 Sekunden zurückzulegen, um 12 Sekunden schneller als der beste Eisenbahnrecord für diese Strecke ist. Man behauptet sogar, daß die Ma-

chine die englische Meile unter 20 Sekunden fahren würde, falls es möglich wäre, eine Anzahl Fahrer zu finden, welche während dieser Fahrt auf dem Rade sitzen und athmen können. Dies ist aber sehr fraglich, denn die Leute, welche das „Nonaplet“ besetzen, um neue Records zu schaffen, riskiren dabei ihr Leben.

**Neueste Nachrichten.**

Petersburg, 8. Januar. Aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Alexander von Preußen legt der hiesige Hof eine sechstägige Hoftrauer an.

Berlin, 8. Januar. Die Anschauungen Frankreichs drückt Presse wohl am besten aus, wenn er in einem Artikel „Soit“ schreibt, England speculative auf einen permanenten Antagonismus Deutschlands und Frankreichs; gewiß sei zwischen den beiden letzteren Mächten keinerlei Allianz oder auch nur eine dauernde Entente möglich; aber es gebe zahlreiche Punkte, wo die Interessen Deutschlands und Frankreichs identisch und innig verbunden seien. Dies sei gerade gegen die englische Politik und deren anmaßende Ansprache der Fall. Frankreichs werde an keinem Kreuzzuge gegen England theilnehmen, werde aber stets und überall, wo es auf die Rivalität und Opposition Englands stoße, gemeinsam mit Europa, Deutschland inbegriffen, die nöthigen Consequenzen ziehen.

Berlin, 8. Januar. Der kritische Charakter der Lage auf Cuba tritt immer klarer hervor, obwohl aus Madrid gemeldet wird, daß noch kein Rücktrittsgesuch des Marfchalls Martineg Campos beim Kriegsminister eingelaufen ist. Dagegen meldet eine Depesche des Imperial aus Havanna: Die Insurgenten drängen immer weiter vor. Eine zahlreiche Abtheilung brach in die Provinz Pinar del Rio ein und drang bis Cabairas und Seiba del Agua vor, welche Städte geplündert und in Brand gesteckt wurden. Eine weitere Depesche theilt mit, daß die Insurgenten sich der Stadt Alquízar bemächtigt und dort die Kirche mittels Dynamits in die Luft sprengten.

Berlin, 8. Januar. Der Berl. B. G. schreibt: Die Engländer rüsten ab: Diese Ergänzung vernünftiger Ueberlegung und unausbleiblicher Nachgiebigkeit im Nothwendigen kann man erklärelich finden, zumal Großbritannien durch seine Ausdehnung, mehr aber noch durch seine Politik in allen Welttheilen Gefahren ausgeht. Nach Telegrammen aus London berichten die „Times“, der Befehl sei erlassen worden, unverzüglich sechs Schiffe zur Fortsetzung eines fliegenden Geschwaders in Dienst zu stellen, und zwar zwei erstklassige Schlachtschiffe, zwei erstklassige und zwei zweiklassige Kreuzer. Das neue Geschwader soll bereit stehen, überall hinzuzugehen, wo es verlangt wird, entweder die bereits im Dienst befindliche Flotte zu verstärken oder eine besondere Streitmacht zu bilden. Ferner sagt die „Times“, daß beschlossen worden ist, ein Geschwader nach der Delagoa-Bai zu senden. — Der Daily Telegraph meldet, daß sich die Regierung entschlossen hat, eilig Verstärkungen an Cavallerie und Infanterie nach Capstadt zu senden; ein Regiment, 1000 Mann stark, auf der Fahrt von Indien nach England begriffen, wird in Capstadt bleiben. Ein Kreuzer erster Klasse ist nach der Delagoa-Bai beordert.

Des Weiteren meldet ein londoner Correspondent: Die „Daily News“ versichern, der ganze Ueberkurs des Jahres 1895 wird zur Stärkung der Flotte bestimmt, statt zur Schuldentilgung, wie sonst.

Berlin, 8. Januar. Das englische Consulatamt in London erhielt in der vergangenen Nacht zu später Stunde von Sir H. Robinson ein aus Pretoria vom gestrigen Tage drei Uhr Nachmittags datirtes Telegramm, in welchem Robinson mittheilt, daß er von dem Reform-Comité in Johannesburg eine Botschaft erhalten habe, nach welcher das Reform-Comité entschlossen sei, die Forderung der Transvaalregierung zu erfüllen und die Waffen niederzulegen. Die Verwilderung von Johannesburg gebe sich ohne Vorbehalt in Robinson's Hände im vollen Vertrauen darauf, daß er dafür Sorge trage, daß der Bevölkerung ihr Recht werde. Die Depesche lautet wörtlich: „Der britische Agent De Wet beauftragt mich, daß er dem Präsidenten Krüger folgendes mittheilt hat: Das Reform-Comité hat durch seinen Aufruf an die Bürger, die Waffen niederzulegen, dem Ultimatum der Transvaal-Regierung, welche erklärt hatte, Johannesburg müßte die Waffen ausliefern, ehe in eine Erörterung der Beschwerden eingetreten worden könnte, Folge geleistet. Das Comité hat erklärt, daß es diesen Entschluß im Vertrauen darauf gefaßt habe, daß die Transvaal-Regierung die Ordnung in Johannesburg aufrecht erhält. Das Comité läßt sich hierbei von dem innigsten Wunsch leiten, die Rettung Jameson's und seiner Begleiter zu sichern und mit der Regierung einen freundschaftlichen Vergleich zu erörtern.“ De Wet fügt den Vorschlag bei, die Transvaal-Regierung wolle gemeinschaftlich mit dem Reform-Comité die Wiederherstellung normaler Verhältnisse in Johannesburg, die wie er glaube, leicht in wenigen Tagen erreicht werden könnte, anstreben. Robinson spricht am Schluß seiner Depesche die Hoffnung aus, daß es jetzt möglich sein werde, mit Präsident Krüger wegen der Gefangenen und wegen Abstellung der Beschwerden in Johannesburg zu verhandeln.

Berlin, 8. Januar. Der Einleger Carl Sobczyk aus Torow, der am 1. October

1895 vom Deutscher Schwurgericht zum Tode und fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, weil er in der Nacht zum 31. Januar 1895 den Gendarm Fieber und den Heizer Broll sowie am 30. März 1895 den Hausbesitzer Kfenzgl erschossen hat, wurde heute früh um halb acht Uhr durch den Schlichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet. In der gestrigen Verhandlung gegen den Gefangenenhelfer Maza wegen versuchter Befreiung der beiden Mörder Art und Sobczyk wurde letzterer als Zeuge vernommen. Er bekundete, dass Maza als "Gegenleistung" die Erschießung seiner Ehefrau verlangt habe.

London, 8. Januar. Dem Reuterschen Bureau wird aus Johannesburg vom 2. d. Mts. gemeldet: Mit Erlaubnis des Kommandeurs der Buren hatte der Korrespondent des Reuterschen Bureaus eine Unterredung mit Dr. Jameson, dem Major Willoughby und Kapitän White, welche zwar große Zurückhaltung in ihren Aussagen beobachteten, jedoch mittheilten, dass ihr Anschlag misslungen sei, weil die Hilfe, welche sie von Johannesburg glaubten erwarten zu dürfen, ausgeblieben sei. Bei der Ankunft vor Krugersdorp würden sie indessen auch ohne die erhoffte Hilfe entkommen sein, wenn die Eisenbahnschienen ausgegriffen gewesen wären; die Buren hätten nämlich ihren Schießbedarf aufgebraucht, aber neue Vorräthe mit der Bahn erhalten. Gegen Ende des Kampfes seien die Leute des Dr. Jameson von der Uebermacht der Buren völlig eingeschlossen gewesen, und die einzige Wahl für sie sei gewesen, sich zu ergeben oder vernichtet zu werden.

London, 8. Januar. Die gestern Abend zwischen dem deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt und dem Premier Lord Salisbury stattgehabte Zusammenkunft dauerte nahezu eine Stunde. Nach Graf Hatzfeldt hatte der französische Botschafter Discours eine Unterredung mit Salisbury, die jedoch nur wenige Minuten dauerte.

Coursebericht table with columns for location (Berlin, London, Paris, etc.), date (8th January 1896), and values.

Restaurant Frankfurt advertisement, including details about daily hours, concerts, and the first women's orchestra.

Lagiewniki Łódź advertisement for the netto event, listing ticket prices and dates.

Zu verkaufen advertisement for a steam engine and boiler, with contact information for Heinrich Kadler.

A. Censar, Zahnarzt advertisement for dental services, mentioning the Berlin dental institute and the location on Petrikauer-Straße.

Telegramme.

Berlin, 9. Januar. Ein londoner Correspondent despatcht dem B. B. C.: Die gesammte londoner Presse wiegelt heute wie auf Commando ab. England habe seinen Ernst bewiesen und das habe gewirkt, rühmt man sich. Man könne jetzt die Lage ruhig ansehen.

Olomit-Preise.

Table showing oil prices for various grades (Engros, Fein) and locations (Warschau, Barcs, etc.) as of January 8, 1896.

Getreidepreise.

Table showing grain prices for different types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) in various locations (Weizen, Barcs, etc.) as of January 8, 1896.

Wir suchen einen tüchtigen, zuverlässigen Spinnmeister für Streichgarn. Leonhardt, Woelker & Girbardt.

# Lodz Thalia-Theater.

Freitag, Sonnabend, den 11. Januar 1896:

**Volksthümliche populäre Vorstellung**  
zu populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.  
In reicher und glänzender Ausstattung an Costümen und Decorationen.  
Neu einstudirt:

## Margarethe und Faust.

Große Oper in 5 Akten von Charles Gounod.

Hauptpartien: Marie Hartmann-Eda u. hly Alice Deplange, Clara Uhlmann, Robert Wilens, Paul Hinz, Carl Starke etc.

Morgen, Sonntag, den 12. Januar 1896:

Nachmittags 3 Uhr.

## Volksthümliche Vorstellung

bei den für die Kinderdarstellungen eig. führten, volkstümlichen, populären, halben Preisen der Plätze.  
Auf allgemeines Verlangen.

## Die Räuber.

Großes Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

### Abendvorstellung

In reicher und glänzender Ausstattung an Decorationen, Costümen und Requisiten.

Unter Mitwirkung des gesamten Schauspiel-Perceptives.

Sam 1. Male:

## Die Zauberflöte.

Große Oper in 4 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart.

In Vorbereitung:

Hiobe, Drohnen, Verkaufte Brant, Lannhäuser.  
Die Direction.

Meisterhaus, Petrikauerstraße 100. Im Saal

Interessante ethnographische Schaustellung der auf der Reise um die Welt sich befindlichen

## Afrikaner Negerkarawane,

Eingeborene von Nannakon (Nigerflüsse), West-Afrika, unter Anführung ihres Häuptlings

**Königssohn Prinz Quente Nimla** von Nannakon.  
**Stündlich Auftreten und Production.**

Täglich von Mittags 1 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Entrée: Sitzplatz 30 Kop., Stehplatz 20 Kop.

Kinder unter 12 Jahren 15 10

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

A. Urbach.

# Eisbahn.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, Petrikauerstraße Nr. 137, im Garten M. Levin, eine große Eisbahn eröffnet habe, wozu ergebenst einladet

St. Goszczynski.

An Sonn- und Feiertagen von 2-7 Uhr Concert  
Entrée 20 Kop., Kinder 10 Kop.

## Gebrüder Thonet, Wien,

eröffnen. Aus dem geneigten Wohlwollen der geschätzten Abnehmer bestens empfehlend, verbleiben

Hochachtungsvoll

Henryk Kupczyk,

Jan Paradiesthal,

Repräsentant für Lodz und Brodwin,

Repräsentant für Warschau u. Brodwin,

Widzewskistrasse 42.

Warschau, Zielonastraße 35.

# Abonnements

auf alle existirenden und in allen Sprachen erscheinenden

## Zeitschriften und Fachblätter

werden unter Garantie für pünktliche Zustellung entgegengenommen.

Probehefte auf Wunsch zu Diensten.

L. Zoner, Buchhandlung.

Petrikauer-Strasse Nr. 90.

# Ein Maschinist

zum electrischen Licht, der deutsch und polnisch spricht, kann sich sofort melden bei  
**Gebrüder Gehlig.**

Seeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS  
HAND-LEXIKON  
allgemeinen Wissens.

Gibt in mehr als 70,000 Artikeln auf jede Frage kurzen und richtigen Bescheid.

„Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses.“  
(Dr. Jul. Rodenberg.)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 90.

## Niederlage von Pianoforte's, Pianinos und Melodicon's

A. Robowski,

Lodz, Ewangelischstr. Nr. 5,

empfiehlt Instrumente der hervorragendsten in- und ausländischer Fabriken (Bechstein, Blüthner, Becker, I. Schröder u. s. w.)

Ausschließlicher Instrumenten-Verkauf von

## I. Kerntopf & Sohn,

in Warschau.

## Grab-Denkmäler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppenstufen, Balkenplatten, sowie alle Arten Banarbeit, Stuckatur- und Putzarbeiten, Zimmerdecoration, Kassetten, Gesimse, Friesen etc., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen das Stuckateur- und Steinmetz-Geschäft

Hartmann & Schimmelpfennig,

Kirchhof-Chaussee.

(100-69)

## Ein neuer Lehrcursus

der doppelten Buchführung beginnt am 15. Januar a. c. Sprechstunden täglich, von 1 1/2-2 1/2 Uhr Nachmittags und von 8-9 Abends.

## J. Mantinband

diplomirter Lehrer der Buchführung.

Ziegelstraße Nr. 59, Wohnung 37.

## Fabryka i Magazyn Mebli Maksymiljana Kal'mus,

WARSCHAU,

149. Marszałkowska 149. róg Próżnej,  
(vis-à-vis Plac Zielonego).

## Weizen-Stärke-Fabrik

## KARL HÖPPNER,

Zakopowa-Strasse Nro. 25, Rogatki Powązkowskie, Warschau.

Fil. d. Berl. Panorama  
Promenadenstr. 1 Haus Pinskius.  
9 Meise  
**Schweiz, Alpen.**  
2 Cyclus.

## Anilinfarbe.

Leistungsfähig; Farblich sucht einen  
**Beretreter für Lodz.**  
Nur durchaus befähigte Herren, in Fabriken gut eingeführt, sind um ihre gefl. Offerten unter J. F. 1654 an Haafenstein u. Vogler, A.-G. in Köln, erbeten.

## Berkaufarin,

welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, gut rechnen und schreiben kann, wird per sofort zu engagiren gesucht. Auswärtige werden bevorzugt.  
Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

## Techniker

Gesucht wird ein tüchtiger für ein technisches Bureau in Moskau, welches mehrere bedeutende ausländische Häuser in der Textilbranche vertritt. Bewerber muß diese Branche gründlich kennen, sowie die deutsche und russische Sprache beherrschen und unbedingt Kenntnisse des Englischen besitzen. Gefällige Offerten „N. R.“ Moskau, Hauptpostamt, Briefkasten N. 316, erbeten.

## Ein hölzernes Haus,

an der Petrikauerstraße Nr. 241 neu, ist mit Hintergebäude und Stallung sofort zum Abbruch zu verkaufen. Näheres bei  
J. Neumann,  
Ergiebnisstraße Nr. 63.

## Reizt Neuheit!

Aren auf dreißig Stahlkugeln und halbstehenden Sprungfedern verbesserter Construction, nach eigenem System, fest und sicher für die schlechtesten Wege, sowie amerikanische Räder aus Chicory-Holz, leicht aber sehr fest, empfiehlt der Wagenfabrikant **Karol Sommer**, Warschau, Lesznost. 36, eig. Haus.

## Ein intelligenter junger Mann

mit gründlichen Kenntnissen der deutschen, polnischen und russischen Sprache, sowie der nöthigen Erfahrung in den Comptoirarbeiten, wird per sofort zu engagiren gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche unter B. L. G. an die Exped. dieses Blattes erbeten.

## Warschau.

Das Pelzwaaren-Magazin von  
**Tytus Kowalski**, Warschau,  
früher J. Penkala, Senatorska 10,  
empfiehlt elegant Herren- u. Damen- Pelze, Muffen und Mützen.

Man kleidet sich gut und billig bei  
**L. Koch**,  
Warschau, Miodowa Nr. 2.

Das Pelzwaarenlager von  
**Carl Rother**,  
Warschau, Wielka-Strasse Nr. 1,  
empfiehlt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection.

Die homöopathische Apotheke und Heilanstalt  
in Warschau, Kompostar. Nr. 46,  
empfängt Kranke von 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr früh und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Bilet 25 Kop. Conflum in Anwesenheit einiger Ärzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.

„Kuryer codzienny“ miesięcznie kop 50., za odnośnienie do domu 10 kop. miesięcznie.

AGENTURA ŁÓDZKA

# „Kuryer Codzienny“

Piotrkowska Nr. 47, Telefon 317.

Przyjmuje prenumeratę i ogłoszenia, dostarcza egzemplarze pisma do domów przez własnych roznościeli, pośredniczy w przyjmowaniu przedpłaty na

## „TYGODNIK ILLUSTROWANY“

i wszystkie pisma periodyczne polskie. Załatwia wszystkie czynności w zakresie agentury dziennikarskiej wchodzące. Przesyła codziennie korespondencje i telegramy do Redakcyi w Warszawie

Otwarta codziennie od 9-ej rano do 8-ej wieczór

Tygodnik Ilustrowany miesięcznie kop 61/2.

## Briefmarken

für Sammler

garantirt echt, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

die Buchhandlung von **L. Zoner,** Petrikauerstr. 90, Haus Th. Steigert

**Lager**

Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maße und Proben, Einrichtung electrischer Glocken und Telephone, Bringmaschinen auf Abzahlung bei

**A. Diering**  
Optiker.

### Exposition von Immobilien.

Am Donnerstag, den 4. (16.) Januar d. J., Vormittags 10 Uhr. findet im Friedensrichterplac zu Łódź die öffentliche Versteigerung des Nachlasses des verstorbenen Friedrich Wilhelm Maß, bestehend aus folgenden Immobilien, statt:

- 1) Petrikauerstraße Nr. 268/41, von 50.000 Rbl. an, 2) Ecke der Gärten und Bankstraße Nr. 786 n.p. von 15.000 Rbl. an, 3) Platz sub Nr. 1416a von 200 Rbl. an, 4) Platz sub Hypothekennummer 21 von 700 Rbl. an, 5) Platz Souffletstraße sub Nr. 787cc von 1000 Rubel an.
- Die diesbezüglichen Dokumente sind in der Kanzlei des Friedensrichters Plenums einzusehen.

## Die Buchhandlung von L. ZONER,

Petrikauer-Strasse Nr. 90, Haus Steigert.

empfiehlt:

# Musterbücher

für weibliche Handarbeiten in großer Auswahl.

**Album für Kreuzstich-Stickerie** in eleganten Mappen, 32 Tafeln mit 278 Mustern.

**Alphabet für die Stickerin** Buchstaben, Monogramme, Ziffern und Ornamente: Album in Taschenformat von 60 Seiten.

**Die Stickerie auf Neg-Canabas** 2 Mappen à 20 Tafeln in Dia-t-Form mit Text.

**Sammlung verschiedener Handarbeiten** Album von 35 Tafeln mit 242 Mustern.

**Die Strickarbeit** Mappen, enthaltend zahlreiche Strickmuster nebst ausführlichen Beschreibungen derselben.

**Die Hädelarbeit** Mappen mit zahlreichen Hädelmustern nebst ausführlicher Beschreibung derselben.

**Vorlagen für Plattstickerie** Album mit 20 Tafeln in Quarto m

Ausführliche illustrierte Cataloge über obige Werke werden auf Verlangen gratis verabreicht.

## W. KRUZINSKI IN WARSCHAU,

Musik-Instrumenten-Lager,

Ede Krembada und Nowo-Senatorska-Strasse Nr. 2.

Atelier für Geigenbau u. Filiale,

Nowy-Swiat Nr. 59.



empfiehlt:

Symphonios, Polphons, Spiel- u. Drehbass, in verschiedenen Größen und Preisen.

Streichinstrumente, Bogen, Glais, Italienische Saiten, Wiener Silber, Accord-Silber, Saxharmonika, Mundharmonika, D. arinas, Harmonium, Reperaturen werden aufs sorgfältigste hergestellt.

## Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier

**ZAFLESKI & Co.,**

Warschau, Marszalkowska 137,

empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten.

Mäßige, aber feste Preise.

## Echt englischer Porzellan

**BARCLAY PERKINS & Co.**



Die Endunterzeichneten bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß der Porzellan aus unseren Fabriken mit nebenstehender Marke, auf braunem Papier gedruckt, stets versehen sein muß.

Unser Etikett wurde vom Handels-Departement in St. Petersburg unter Nr. 5533 bestätigt und werden wir diejenigen, die es wagen, unsere Etikette nachzumachen, gerichtlich belangen.

Barclay Perkins & Co. in London. Alleinige Vertreter: Joseph Lest & Sons in London.



# ADRESSEN-TAFEL.

### Die Kanzlei

des vereideten Rechtsanwalts

**Henryk Elzenberg**

befindet sich an der Wolyniowa-Strasse, Haus Reicher, Nr. 28 neu.

### J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage im Hause Herzkowicz, neben der Herrn Essenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe an Narkose durchgeführt.

### Nachdem Sie

einen Versuch mit „Cassie Sanitas“.

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Medicinal-Verwaltung laut Besch. vom 12. Sept. 1893 unter Nr. 1127.

Heberall zu haben.

### Modes M-me Gustave

empfiehlt Hüte, Röcke, Jacken, Parfümerie, ne und ausländische

### Pariser Modelle u. Hüte

von G. Marczewska in Warschau.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

### Möbel- und Billardfabrik,

sowie Lager von

### A. KLOSE,

Łódź, Petrikauerstraße Nr. 121 neu,

Haus Paul Ramisch.

### Besteht seit dem Jahre 1789.

Uhren-Lager von

### L. M. Lilpop

in Warschau, Senatorska 496, Ecke Michowa, empfiehlt Taschen, Wand- u. Tisch-Uhren aus den ersten Fabriken.

### Bahnarzt H. Pruss,

Petrikauer-Strasse Nr. 116 gegenüber der Apotheke des Herrn Krasch, nimmt bei Verabreichung aller Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Plombieren Goldarbeiter. Hüte mit Gold, Silber und Kupfer omalgam. Specialität: künstliche Zähne in Gold, Platin und Kunstgutt. mit Garantie für gewissenhafte Ausführung. Für Arbeiter des Demosar ermäßigt.

### MASSAZYSTA

### W. Kossobudzki,

tamże gabinet specjalnego leczenia masel ręciowej.

Zawadzka Nr. 4.

### OD KASZLU!

karmelki szladowe, szladowo-miodowe i anizowo-szladowe po 40 kop. funt, polowa

**Cukiernia J. Szmagier,** Piotrkowska 28.

### Dr. med. S. GOLZ,

gewesener Volontär-Assistent an der kgl. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und früherer politischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zweijähriger specialärztlicher Ausbildung im Auslande, in Łódź niedergelassen als Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Konstantynowska-Str. Nr. 7, II. Sprechstunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6-8 Uhr Ab., von 5-6 nur für Damen.

### Hugo Suwald,

Möbel-, Polsterwaren- und Spiegel-Magazin, 72, Kaszubska-Strasse 72, „Alte Post“, vis-à-vis dem Sary-Magazin v. J. Weidmeyer.

Доволено Цензурою.

### A. Timofiejew,

Ältester Feldscherer, Wolyniowa Nr. 6.

### Alfred Richter,

Tapezierer und Decorateur, Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Nischki, empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

### W. Kossel,

Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche. Petrikauer-Strasse 38, Haus Tennebaum.

### Dr. med. St. Markowski

Augenarzt, wohnt jetzt Benediktta-Strasse Nr. 1, (Ecke Petrikauerstr.), Haus Kretschmer.

### Julius Vogel,

Fabrik für Webereibedarf, Webelblätter, Webegewirre, Weberezeuge, Stahlgewirre, Nummerngewirre, Jacquardarbeiten u. s. w.

### Dr. Littwin,

Specialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 59. Sprechstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

Schnellprossendruck von Leopold Zoner.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Wer?

Criminalroman von Ferdinand Kunkel.

[8. Fortsetzung.]

„Beurtheilen Sie mich nicht falsch, um Gotteswillen nicht, ich bin nicht stolz. Alle Edelleute haben Land zu Lehen genommen, warum sollte ich nicht Geld zu Lehen nehmen. Der Gedanke kommt mir so überraschend und er hat etwas Beglückendes, daß ich meine Antwort nicht gleich fassen kann. . . . Ach nein, er ginge ja doch nicht, ich kann ja die Tante nicht verlassen.“

„Gut, so will ich Ihnen einen Vorschlag machen: wir tauschen, ich bleibe bei Ihrer Tante und Sie gehen zu meinen Eltern nach Berlin und studiren. Mein Vater wird Ihnen gern die geringe Summe vorstrecken. Mein Bruder verspielt oft auf eine Karte soviel, als Sie benötigen. Nun, mein lieber Baron?“

Hans zögerte, er blickte fragend die Tante an, die ihm freundlich zunickte.

„Gut, ja, wenn Sie ebenso mein guter Engel sein wollen wie der Richards, so sei es. Und ich will Ihnen versprechen, daß ich zu Ihnen stehen will bis zum letzten Athemzuge im Kampf gegen die Lüge.“

„Also abgemacht. Mit dem beginnenden Semester reisen Sie nach Berlin und ich werde meinen Vater benachrichtigen.“

„Nun ist aber genug geschwätzt,“ warf die Baronin lächelnd ein. „Wahrhaftig, Kinder, noch nicht einen Köffel Suppe habt Ihr gegessen. Was soll das heißen? Ich werde wohl die Ruthe holen müssen.“

Von dem Augenblick an wurde nicht mehr geplaudert und nur das einformige Klappern der Besteck verrath, daß Leben in der Gruppe sei.

Am Nachmittag ging Traute mit Hans durch den Park; er hatte sich vorgenommen, ihr alle Herrlichkeiten zu zeigen, und es erwies sich, daß er gar nicht so verwildert war, als es bei oberflächlicher Betrachtung erschien. Hans wollte nicht, daß Alles so regelmäßig abgezirkelt sei, er liebte das Natürliche, deshalb ließ er Bäume und Hecken wuchern und wachsen, wie sie wollten.

Sinten an den Park stieß eine große Wiese, die sich bis zum Wald erstreckte, der wie eine dunkle Masse den Horizont abschloß. Traute glaubte, man könne direct aus dem Park hinaus, da sie keine Hecke und keinen Zaun erblickte, aber sie hatte sich getäuscht, denn zwischen Wiese und Park floß ein breiter, tiefer Bach.

Von einem kleinen verfallenen Vorwerk führte eine Zugbrücke hinüber, die Hans jetzt niederließ. Da rollte plötzlich etwas Blinkendes von den Brettern auf den unkrautbewucherten Boden.

„Was ist denn das?“ fragte Hans und bückte sich. „Ah, eine Schnalle von einem Hosenträger.“ Beide lachten und Hans wollte den Fund eben in das Wasser schleudern, als er inne hielt und wie zu sich selbst sagte:

„Nein, nicht wegwerfen; wer weiß, wozu man sie brauchen kann.“

Damit schob er die Schnalle in die Westentasche. Und nun rasselte die Zugbrücke nieder. Traute hüpfte voll Eifer und Vergnügen hinaus auf die Wiese und die beiden Menschen wanderten weiter nach rechts hin, wo die Plantage, wie Hans seine kleinen Anlagen getauft hatte, lag.

Die Plantage war vielleicht höchstens zwanzig Morgen groß, aber sie machte einen außerordentlich guten Eindruck. Hans hatt seit einigen Jahren, seitdem Richard in Afrika weilte, Tabak angepflanzt, und der Erfolg war recht günstig gewesen. Der junge Landwirth und Philologe verstand seine Sache aus dem ff, und so kam es, daß er nicht nur eine verhältnismäßig gute Qualität, sondern auch ziemlich viel Blätter erzielte. So war es ihm möglich

den zwar geringen Anforderungen, die der freiherrliche Haushalt erforderte, zu genügen, zumal noch aus dem Gemüse- und Obstgarten mancher Thaler gelöst wurde.

Traute zeigte ein lebhaftes Interesse für Alles, und Hans war ein unermüdlicher Cicerone. Daher kam es, daß die Sonne schon roth hinter dem Walde stand, als die Beiden sich nach dem Schloß aufmachten.

Die Baronin saß auf der Veranda und erwartete die Beiden zum Abendrot. In dem dichten Park warfen schon die Schatten der Nacht ihren Schleier, die wenige Viertelstunden danach der Mond mit schimmerndem Silber übergoß. Von der Wiese stieg ein süßer Blumenduft auf, der mit dem leichten Abendwind zur Veranda getragen wurde. Im Schloßweiher, der dicht von Einsen übergrünt war, sangen die Krösche ihres monotonen Abendlied, und draußen von den Feldern klangen die Peitschen der heimfahrenden Bauern. Allmählich senkte sich mit der Nacht ein stiller heimlicher Friede auf das Schloß und den weiten Park. Nur auf der Veranda saßen noch drei Menschen, die eines vierten gedachten, der einsam in der Fremde für die Schuld eines Anderen büßen mußte.

„Lassen Sie nu, mein liebes Kind, es kommt an den Tag, ehe denn wir glauben. Es giebt ein Sittengesetz in der Welt und alle Schurken müssen büßen.“

Hans nickte träumerisch und blickte in das Weben der Nacht hinaus. Leise huschte der Wind über die Blätter der Bäume, und um die Lampe schwirrten kleine Nachtschmetterlinge. Da war es plötzlich, als ob ein leises Rauseln sich hören ließe von der Zugbrücke her. Hans lauschte scharf hinaus, aber es war schon wieder still und man vernahm nichts als das Säuseln der hohen Ulmen und das Surren der kleinen Falter an der Lampe. Die Unterhaltung war auch eingeschlafen. Da stand die Baronin auf und rief: „zur Ruhe, meine Kinder,“ und nachdem sie beide auf die Stirn geküßt hatte, geleitete sie Traute zur Thür. Sie rief nach Amanda, dem Stubenmädchen, dieses war aber im ganzen Hause nicht zu finden.

Da kam die alte Hofmeisterin und erklärte, die Jungfer sei nirgends, auch nicht auf ihrem Zimmer.

„Nun, sie wird noch im Park sein.“

„Aber das sollten die gnädigste Baronin doch nicht dulden.“

„Ah, lassen Sie doch die Jugend. Führen Sie unseren lieben Gast nach seinem Zimmer. Herzliche gute Nacht, mein Kind.“

In dieser Nacht wollte auf Hans' Augen kein Schlaf sinken, eigenthümliche, süß beseligende Träume belebten eine Art Halbschlummer, in dem er sich immer wach und doch der Wirklichkeit entrückt fühlte. In sein einsames, weltfremdes Dasein war mit einem Male ein neues, seither ungetanntes Wesen getreten; das Weib, und zwar mit solcher Lieblichkeit, solcher Fülle von Amuth und Grazie, daß es ihn, den scheuen Gelehrten, berücken mußte.

Er fühlte in sich einer gewissen Unzulänglichkeit, es wurde ihm angst vor sich selbst, denn er begann zu ahnen, was das Erscheinen Trautes für sein Leben bedeutete. Es war ihm, als ob die Sonne aufgegangen, aber wirklich wie die Sonne, deren Strahlenglanz er immer sehen, immer bewundern, aber nie besitzen konnte. Die Liebe, über die er immer in seinem Innern kein Verständniß gefunden hatte, war plötzlich in seinen Birkel getreten und begann sich zu einer Macht emporzuschwingen, die ihm den Schlaf, vielleicht noch mehr raubte.

Als schon der thauige Septembermorgen seine bleichen Lichter ins Fenster warf, schlief Hans erst ein, und zwar bis hoch in den Tag. Unten am Frühstückstisch wunderten sich die Baronin und ihr Besuch, daß der pünktliche Hans nicht zum Kaffe er schien.

„Er wird gearbeitet haben. Jetzt bleibt ihm keine Zeit, als die Nacht, seine Tabackkultur hält ihn den ganzen Tag in Thätigkeit.“  
 „D, und da habe ich ihm noch das Wenige, was er an Zeit übrig hatte, durch Spazierengehen geraubt,“ warf Traute ein, „und so hat sich der Arme noch die Nacht hingesezt und gearbeitet.“  
 „Ja, er läßt keinen Tag vergehen, ohne sich mit seiner geliebten Wissenschaft zu beschäftigen, darin ist er fleißig und consequent.“  
 Eben erklangen draußen Schritte. Hans trat ein mit übermäßig gerötheten Augen.  
 „Guten Morgen!“ Er küßte der alten Tante die Hand und verbeugte sich leicht erröthend gegen Traute.  
 „Guten Morgen, mein Junge! Du hast wohl wieder die ganze Nacht gearbeitet? Du weißt doch, daß Du das nicht thun sollst!“

Es klang ein leiser Vorwurf aus den Worten der alten Dame.  
 „Ich habe nicht gearbeitet, gnädigste liebe Tante, aber es war so schwül in meinem Zimmer und in meinem Kopfe, daß ich fast die ganze Nacht nicht schlafen konnte.“  
 „Du hast Dich wohl gestern ein wenig zu sehr aufgeregt?“  
 „Gewiß nicht, ein wenig mehr geplaudert habe ich, als ich sollte und der Gedanke, daß ich nun studiren könne, hat mir den Schlaf geraubt.“

Er erröthete und ein dankbarer Blick flog zu Traute hinüber. Knirschende Schritte draußen im Park unterbrachen die Unterhaltung.

„Der Briefträger,“ sagte Hans und sprang auf, das war der einzige Mann, der etwas Abwechslung und Leben in den einsamen Hof brachte; sein Erscheinen rief jedesmal lebhaftere Bewegung im Hause hervor, denn er war es allein, der die Verbindung der Schlossbewohner mit der Außenwelt vermittelte. Heute hatte er ein Telegramm für Traute:

„Sehen Sie,“ warf die Tante begütigend ein, „das ist das Blut der Ellernhorst, das heiße Kampfesblut, um deswillen sie den Streifkolben im Wappen führen. Sie haben stets die Sturmshahne ihrer pommerischen Herren getragen und sind immer wilde Streithähne gewesen. Auch der scheinbar schwache Jüngling erglüht von dem Blute seiner Väter.“

Mit den Poststücken zu gleicher Zeit war ein Mann auf dem stadlauer Bahnhof angekommen: der Criminalcommissar Göhring. Sein scharfer Spürsinn hatte ihn auf die Person der Braut seines „Schütlings“ geleitet und er hatte sehr bald heraus, daß sie nach Stadlau gefahren war. Mit ziemlicher Sicherheit war da seine Combination eingetroffen, daß die Alte und die Junge etwas von dem entflohenen Verbrecher wissen mußten. Er machte sich daher sofort nach dem Gutshofe auf, diesmal jede Bekleidung verschmähend, weil er hoffte, bei den Frauen auf directem Wege leichter zum Ziele zu kommen.

So trat er jetzt plötzlich, kurz angemeldet, in das Frühstückszimmer.

„Criminalcommissar Göhring,“ stellte er sich von Neuem vor. Ein leichtes Erschrecken markirte sich auf den Gesichtern der Anwesenden, und Frau v. Ellernhorst war die erste, die ihre Fassung gewann:

„Ich heiße Sie willkommen, Herr Commissar; hoffentlich kommen Sie, um Licht in die unglückselige Mordsache zu bringen.“

„Gewiß, gnädige Frau. Zunächst, um wie Bismarck ehrlich zu handeln, muß ich Ihnen sagen, daß ich die beiden Damen für dringend verdächtig halte, mit dem entflohenen Herrn v. Ellernhorst in brieflichem Verkehr zu stehen.“

Eine leichte Röthe zeigte sich auf Trautes lieblichem Antlitze, die dem erfahrenen Detectiv nicht entging.

„Natürlich,“ nahm die alte Dame das Wort, „diese Combination war einfach und macht Ihrem Scharfsinn wenig Ehre. Meine Schwiegertochter kommt in meine Einsamkeit, um mich alte Frau zu trösten, und Sie combiniren sofort, daß ein Complot bestehe. Bester Herr, haben Sie noch nie daran gedacht, daß Sie sich auf ganz falscher Fährte befinden können, daß ein durchtriebener Schurke den Verdacht auf meinen Sohn gewälzt hat?“

„Gewiß habe ich daran gedacht, aber die Flucht des Herrn Doctors hat mich stutzig gemacht.“

„D, das können Sie nicht als absolut hinstellen, er kann geflohen sein, lediglich, um sich allen Weiterungen zu entziehen.“

„Kann sein, aber vielleicht wollen die gnädige Frau mich jetzt auf eine falsche Fährte locken.“

Die alte Dame erhob sich und entgegnete mit schneidender Kälte:

„Eine Ellernhorst-Stadlau spricht stets die Wahrheit, mein Herr; ich habe mit Ihnen nur noch in Ihrer Eigenschaft als Beamter zu reden.“

Göhring war verblüfft, und er vermochte kein Wort zu reden,

als die Baronin an ihm vorüber aus dem Zimmer schritt. Es war ihm, als ob er eine große Dummheit gemacht habe, seine Klugheit hatte ihn im Stich gelassen. So suchte er seinen Fehler durch verdoppelte Vorsicht in der Unterredung mit Traute wieder gut zu machen. Er fragte daher von Neuem, und zwar sehr höflich an:  
 „Mein gnädiges Fräulein, darf ich Sie vielleicht um eine Unterredung unter vier Augen bitten?“

„Gewiß, Herr Göhring, gehen wir in den Park. Mein lieber Vetter,“ wandte sie sich an Hans, „ich erwarte Sie in einer halben Stunde an der Zugbrücke.“

Hans verbeugte sich und Traute verließ mit dem Commissar das Haus.

„Mein lieber Herr Göhring, Sie können mir nicht verübeln, daß ich Ihre Todfeindin bin, denn Ihr Scharfsinn hat mich um mein Lebensglück gebracht, aber ich bin ehrlich, spielen wir mit offenen Karten. Ich kenne den Aufenthalt Richards.“

Göhring prallte wie von einem Schlage getroffen zurück. Es dauerte eine ganze Zeit, ehe er sich fassen konnte.

„Wissen Sie, mein gnädiges Fräulein, daß ich Sie jetzt sofort könnte verhaften lassen, wegen Beihilfe?“

„Gewiß weiß ich das, aber Sie werden das nicht thun, denn ich würde mich eher mit meiner Haarnadel ums Leben bringen, als etwas verathen. Aber ich schlage Ihnen etwas Anderes vor. Wir wollen die Feindschaft aufgeben und ein Bündniß schließen. Ich will Ihre Forschungen mit allen nur notwendigen Mitteln unterstützen, aber Sie müssen von dem Gedanken ausgehen, Richard sei unschuldig, und den zu entdecken suchen, der den Mord begangen und den Verdacht auf meinen Bräutigam gelenkt hat. Nun?“

„Ich muß nachdenken. . . . Gut, ich verpflichte mich dazu, die Nachforschungen nach dem Mörder von Neuem aufzunehmen und sonst auf meiner Ueberzeugung zu verharren.“

„Das können Sie halten, wie Sie wollen. Geld steht Ihnen zur Verfügung, so viel Sie brauchen.“

„Selbstverständlich muß ich meinem Chef davon Mittheilung machen.“

„Davon bitte ich Sie Abstand zu nehmen.“

„Meinetwegen, auch darauf kann ich eingehen.“

„Ich glaube nämlich, daß der Mörder meines Onkels es nicht allein auf seine Brillanten abgesehen, sondern auch auf meine Person, er mußte aber vorher den Nebenbuhler aus dem Wege schaffen.“

„Nicht unwahrscheinlich, mein Fräulein; Sie sind ein Detectiv, ich arbeite mit Ihnen. Sie nannten der jungen Herrn von vorhin Vetter?“

„Ich errathe Ihre Gedanken, leider kennen wir uns erst seit meinem Hiersein.“

„Aber kann er nicht ein Bild von Ihnen gesehen haben?“

„Sie sollen auf eine falsche Fährte.“

Unter diesen und ähnlichen Gesprächen waren die Beiden an die Zugbrücke gekommen. Göhring blieb stehen. Er betrachtete die Bachüberbrückung genau. Dann sagte er:

„Wenn die Leiche von außen in den Park gebracht wurde, muß sie von zwei Männern über die Hecke gehoben worden sein, denn dort war kein Zeichen, daß sie durchgeschleift, zu erkennen. Ueber diese Brücke aber könnte sie ein einzelner Mann getragen haben.“

Damit bückte sich der Detectiv und suchte genau auf dem grasüberwachten Boden. Inzwischen kam auch Hans heran, gerade zur rechten Zeit, als Göhring einen schon vom Thau verrosteten Hosenträger mit Stoffansatz aufhob. Er betrachtete ihn genau und fragte sofort Hans:

„Haben Sie den verloren?“

„Nein!“

„Ist außer Ihnen noch ein Mann im Hause?“

„Nein!“

„Hat eine Ihrer Mägde einen Geliebten?“

„Das weiß ich nicht! Aber ich san gestern diese Hosenträgerschnalle, vielleicht kann Ihnen die auch nützen.“

Hans überreichte dem Commissar seinen Fund von gestern. Göhring betrachtete die Schnalle genau, plötzlich leuchtete es in seinem Gesicht wie ein Blitz auf und er sagte mit bedeutsamem Lächeln:

„Die Schnalle kenne ich sehr gut. Das kann uns unter Umständen einen Schritt weiter führen.“

„So, und wie meinen Sie?“ fragte Traute interessirt.

„Ich habe die erste Excursion hierher als Hausfischer gemacht und führte in meinem Tragelorb auch Hosenträger; von diesen habe ich nur ein Paar verkauft und davon ist die gefundene Schnalle. Nun ist damit noch gar nichts gesagt, denn solcher Hosenträger cursiren viele in der Gegend, die Fabrik hat eine Masse Kunden.“

(Fortsetzung folgt)